



Steh auf und geh !

Fraternität der Kranken und behinderten Personen Österreichs

Nationalbüro: Ulrike Smrček, Ramsteinstr. 5, A-3203 Rabenstein, Tel: +43-(0)699-17450249, e-mail: smrcekulrike@gmail.com

Februar 2020

Heute schreibt Herr Pfarrer Johannes Lehrner von der Fraternitätsgruppe Oberpullendorf aus dem Burgenland für uns über die Dankbarkeit:

Ich will dir danken, Herr! (Psalm 18,50)

„Alles meinem Gott zu Ehren“ so lautete unser Jahresthema für 2019. Ulli Smrcek schrieb dazu: „Da Gott in Jesus Mensch geworden ist, können wir uns auch vorstellen, dass wir eben alles für Jesus machen - beten, singen, arbeiten, ausruhen, Urlaub machen ...!“, auch bügeln, den Arzt besuchen und einen Artikel schreiben, wie ich das gerade tue. Aus Liebe zu Jesus, zur Ehre Gottes will ich nun ein paar Zeilen zu unserem neuen Thema fürs Jahr 2020 schreiben. Wir haben uns für ein Wort aus dem Psalm 18 (Vers 50) entschieden: „Ich will dir danken, Herr!“

Ähnlich wie ich nun alles aus Liebe zu Jesus tun soll, tun möchte und tun kann, kann ich für alles danken. „Dankt für alles; denn das ist der Wille Gottes für euch in Christus Jesus.“ (1 Thess 5,18). Ja, für alles sollen wir danken, auch für das, was mir weh getan hat, auch für eine Krankheit, auch für einen Misserfolg. Warum? Weil alles, auch das Negative, jenen, die Gott lieben, irgendwann zum Guten gewendet wird. So lesen wir im Römerbrief (8,28): „Wir wissen aber, dass denen, die Gott lieben, alles zum Guten gereicht.“

Runde Jahre für die Fraternität

Ich hab' ein wenig die Geschichte der Fraternität angeschaut. Das Jahr 2020 bietet genügend Anlass zu danken. Vor **75 Jahren** wurde die erste Fraternitätsgruppe in Frankreich (in Benoitte-Vaux bei Verdun) gegründet, vor **60 Jahren** erfolgte die Gründung der Internationalen Fraternität, vor **50 Jahren** wurde Österreich der Internationalen Fraternität eingegliedert und vor **25 Jahren**, am 11. 2. 1995, erhielt die Fraternität das Anerkennungsdekret vom Päpstlichen Rat für die Laien als eine internationale Vereinigung von Gläubigen päpstlichen Rechts. Die runden Jahre alleine aber machen es nicht aus, so wie auch die Jubiläen, die wir Menschen feiern nicht das Eigentliche sind. Wir feiern streng genommen nicht den Geburtstag, sondern wir feiern das je eigene Leben, das uns Gott schenkte, das sich entfaltet und einmal in seine Herrlichkeit einmünden darf. Von der Empfängnis bis zum Tod ist dieses Leben ein Geschenk. Die runden Jahre nehmen wir nur als Anlass, um inne zu halten, um Dank zu sagen und neuen Mut zu fassen für das Morgen.

Danke dem Ehepaar Paster

Danken möchte ich an dieser Stelle auch dem Ehepaar Paster, das vor fast 60 Jahren mit der Fraternität in Österreich begonnen hat. Nach einer Wallfahrt in Lourdes im Jahre 1961 hatte Martha Paster begonnen, Menschen mit Behinderung anzusprechen, mit ihnen ins Gespräch zu kommen, ihnen Aufmerksamkeit und ein offenes Ohr zu schenken - eine Basisgruppe zu gründen. Ihr Wirken und das ihres Mannes waren wie Samenkörner, die ausgestreut wurden und dazu führten, dass in Wien, in Waidhofen an der Thaya (Niederösterreich), in Vorarlberg und im Burgenland Gruppen entstanden sind, wo sich Menschen mit Behinderung angenommen fühlen und sich auch mit ihren Gaben einbringen konnten. Ich durfte am Sonntag, dem 19. Jänner das Ehepaar und ihre Tochter Ulrike in Rabenstein besuchen und von ihnen erfahren, wie Hifa und Fraternität entstanden. Das Gespräch durfte ich aufnehmen und wir werden versuchen, diese Audio-Aufnahme auf der Homepage der Fraternität allen zugänglich zu machen.



Das Zeugnis des Robert Winzig

In diesem Gespräch erzählte Martha auch von einem behinderten Mann, der gelähmt im 4. Stock einer Wohnung in Wien lebte. Er konnte diese Wohnung nur selten verlassen und dies war auch dann, wenn er von Adolf zu den Treffen der Fraternität geholt wurde, der ihn oftmals die Stufen hinunter und wieder hinauf trug. Robert war zwar 1m 80cm groß aber doch sehr schlank, so konnte Adolf das schaffen. Martha erzählte: *„Der Winzig Robert, der war von Geburt an total gelähmt. Der konnte die Hand nicht bewegen, ja sogar gar nichts bewegen. Und der ist immer in die Fraternität gekommen. Er war immer fröhlich. Wenn der reingekommen ist, hat er gesagt: 'Küss die Hand.' Er ist da in seinem Rollstuhl gewesen, mit starken Brillen und da hat er gesagt: 'Küss die Hand.' Da hat man geglaubt die Sonne geht auf, wenn der reinkommt. Und dann haben sich einmal drei Frauen bemüht, ihm den Anorak ausziehen - da ist er ohne Mutter gekommen. Und ihm ist der Schweiß runter geronnen. Sag ich: 'Ja, Robert, du schwitzt aber heut. So heiß ist es dir?' Sagt er: 'Wann mi drei Frauen in der Arbeit haben, soll mir nit heiß sein?' Und dann haben wir den Robert einmal gefragt, ob er immer schon sein Leben so annehmen hat können, wie es ist. Und da hat er gesagt: 'Nein!'*

Weil als er so 14 bis 15 Jahre alt war, wollte er sich das Leben nehmen. Aber er war ja dazu gar nicht im Stande. Und die Eltern hätten nichts ... Er war ein Wunschkind. Und er sagte: Er wollt sich das Leben nehmen, aber er hätte es sich gar nicht nehmen können. Und die Eltern haben nichts dazu beigetragen, ihm das Leben auch nur eine Sekunde zu verkürzen. Und dann hat er gesagt: 'Was ist eigentlich der Sinn des Lebens?'

Und der Robert erzählt dann: 'Mein Gott, da kommt die Mutter heim vom Einkaufen und sagt: Horch, die und die lassen sich scheiden.' Da sagt er: 'Wieso lassen sich die scheiden. Denen geht's doch gut. Da hat jeder ein Auto, die haben eine schöne Wohnung, warum lassen sich die scheiden? Das gibt's doch nicht. Und dort gibt's was, und dort gibt's was.' Na sagt er: 'Was ist denn das? Warum? Haben die nicht geredet miteinander? Können sich die überhaupt nicht verständigen? Wieso passiert das?' Und da ist er so draufgekommen, dass er eigentlich alle seelischen Werte entdeckt hat: dem Andern zuhören, das ist ganz wichtig. Rücksicht nehmen auf den Anderen. Sagt er: 'Und so hat er halt das gelernt und umgesetzt.' Dann haben wir gesagt: 'Aber Robert, wie hast du das umgesetzt?' Hat er gesagt: 'Naja, zum Beispiel: Wenn die Mutter gekocht hat, hat sie mich immer im Bett so hingelegt und den Polster so gerichtet und ein Buch hingegeben, dass ich so lesen hab können. Und wenn ich mit einer Seite fertig war, hab ich sie gerufen, dass sie mir umblättert.' Sagt er: 'Und dann hab ich den Gedanken gehabt: Ich muss auch auf meine Mutter ein wenig Rücksicht nehmen. Da hab ich einmal gehorcht, was sie jetzt macht: Jetzt hör ich den Weidling scheppern - aha, jetzt legt's die Knödl hinein, jetzt hat sie die Händ voll, jetzt wart ich, bis ich die Wasserleitung hör' und dann ruf ich sie erst.' So hat er das umgesetzt. Das war in der Fraternität eine Offenbarung. Da hat ein jeder gelernt davon.“

Ja, danke für das „Ja“ von Robert, danke für das Gespräch mit Martha, Adolf und Ulrike, danke für die Fraternität, danke, dass wir einander geschenkt sind.

Johannes Lehrner

Ulli Smrcek:

Meine lieben Fraternitätsgeschwister!

Seit dem letzten Brief ist schon wieder so viel Zeit vergangen! Heute ist der 26. Jänner und der weihnachtliche Festkreis ist eigentlich vorbei - eigentlich, denn bei mir dauert die Weihnachtszeit bis zum 2. Februar, bis zum Fest „Darstellung des Herrn“. Das scheinen viele Andere auch so zu empfinden. In meiner Pfarrkirche St. Brigitta stehen noch die Christbäume und umrahmen die Krippe und den Hochaltar.



Bei uns ist es üblich, dass das Allerheiligste den ganzen Tag in einer geschützten Glasvitrine oberhalb des Hochaltars „ausgesetzt“ ist und man Anbetung halten kann. Da hock ich also auch eines Tages in einer Bank und betrachte den Herrn. Ein wenig Bewunderung für die Schönheit unserer alten Monstranz steigt in

mir auf - die Monstranz ist ja nicht das Wichtigste, aber sie ist eine kostbare Umrahmung für den Herrn. Eigentlich habe ich eine Frage auf dem Herzen, die mir



kein Sterblicher beantworten kann. Es ist Mitte Jänner und ich hab keinen blassen Schimmer, was ich für den nächsten Rundbrief schreiben soll – kein Thema weit und breit in Sicht! Und da weiß ich auf einmal, was ich schreiben soll: Ein paar Gedanken über die Zärtlichkeit Gottes habe ich zu Papier zu bringen. Und das versuche ich halt jetzt.

Flucht nach Ägypten

Sicher kennt ihr alle die Anrede „lieber Gott“. Oft, viel zu oft, wird diese Bezeichnung leichtfertig ausgesprochen. Was meinen wir, wenn wir vom „lieben“ Gott sprechen? Wenden wir uns da unbewusst an die Vorstellung eines zärtlichen Gottes? Diese Fragen kann nur jeder von euch für sich selbst beantworten. In der Hl. Schrift gibt es aber einige Stellen, an denen die Zärtlichkeit des Vaters im Himmel zu erahnen ist. Nur ein Beispiel: Jes 66/13 „Wie eine Mutter ihren Sohn tröstet, so tröste ich euch.“ Gibt es eine zärtlichere Geste als die der tröstenden Mutter? Es gibt mehrere Stellen, an denen sich Gott mit der irdischen, leiblichen Mutter vergleicht. Aber das stärkste Beispiel für Gottes Zärtlichkeit gibt uns Jesus selbst. Als Jesus einmal vom Gebet kommt und noch Freude und Ergriffenheit über die Zwiesprache mit dem Vater auf seinem Antlitz aufstrahlt, bitten ihn die Jünger, er möge sie lehren richtig zu beten. Ihr kennt die Antwort alle - Jesus lehrt die Jünger jenes Gebet, das wir heute als „Vater unser“ bezeichnen. Jesus sagt nicht: „Werft euch zu Boden und verbergt euer Gesicht, ja wagt es nicht einmal laut zu atmen.“ Nein, ganz das Gegenteil ist seine Antwort. „Wenn ihr betet, so sprecht „Abba ...“ Das hebräische Wort „Abba“ ist mit „Vater“ zu hart übersetzt. Es bedeutet Papa, Papi, lieber Vater, Vati, vielleicht sowas wie Väterchen oder das englische Wort Daddy. Auf den Punkt gebracht müsste die Übersetzung also anfangen „Papa im Himmel ...“ Na, wenn da nicht die Zärtlichkeit Gottes aufleuchtet!

Meine persönlichen Erfahrungen mit all der göttlichen Liebe, die ich in schweren Stunden erfahren habe, decken sich ganz mit der Erfahrung dieses „ABBA“-Gottes, der für uns sorgt und uns behütet und tröstet. In diesem Sinne wünsche ich euch eine segensreiche Zeit und - jetzt schon - eine gnadenreiche Fastenzeit!

Mit herzlichen Grüßen

eure Ulli Smrcek



Nachrichten von der weltweiten Fraternität

Im November des Jahres 2019 fand die Wahl der neuen Interkontinentalen Equipe statt. Diesmal war es schwierig Kandidaten zu finden. Sonia Leticia Martinez Garcia aus Guatemala und Maria del Carmen Mazariegos auch aus Guatemala haben sich bereit erklärt, diese große Aufgabe zu übernehmen. Sonia Leticia wurde einstimmig als Koordinatorin gewählt, Maria del Carmen als ihre Stellvertreterin („beigefügte Koordinatorin“). Pater Miguel Ángel Arrasate aus Panama wird eine zweite Periode als geistlicher Begleiter wirken.

Leider gibt es von dieser neuen „Kernequipe“ kein Foto.

o o o o o o o o o o o o o

Wir danken euch allen sehr herzlich für euer Gebet und für eure Spenden im vergangenen Jahr! Da Pflegedienste teuer sind, müssen wir auch weiterhin um Spenden bitten auf das Konto der HIFA mit dem Verwendungszweck „Fraternität“:

IBAN: AT73 3200 0000 0260 6226 BIC: RLNWATWW

Alle Spenden an die HIFA sind steuerlich absetzbar (SO 1527).

Herzlichen Dank!

o o o o o o o o o o o o o

Jetzt noch was zum Lachen:



In Paris fragt ein Tourist einen Einheimischen nach dem Weg zum Eiffelturm. Der antwortet: „Sie biegen bloß noch zweimal nach links ab. Dann können Sie ihn nicht mehr verfehlen - er steht gleich neben dem Würstelstand!“

**Impressum: Fraternität der kranken und behinderten Personen Österreichs
Rundbrief zur Information der Verantwortlichen, der Freunde und der Förderer**